

Grußwort von Landesbischof Dr. Johannes Friedrich

Hochwürdigster Herr Erzbischof,
im Herrn Jesus Christus geliebter Bruder Schick!

Im Gebiet der Erzdiözese Bamberg leben knapp 800.000 Katholiken unter mehr als 1,2 Millionen Nichtkatholiken, heißt es in einem Text aus Ihrem Ordinariat. Der allergrößte Teil dieser Nichtkatholiken sind Mitglieder der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. In deren Namen heiße ich Sie ganz herzlich willkommen. Wir Evangelischen freuen uns mit unseren katholischen Schwestern und Brüdern, dass Bamberg wieder einen Erzbischof hat.

In Bayern, speziell auch mit Bamberg, das werden Sie rasch merken, sind die ökumenischen Beziehungen sehr gut. Dass man sich an der Basis über Kirchengrenzen hinweg einig sei, aber „die da oben“ nicht mitspielen, ist ein unzutreffendes Vorurteil. Landeskirche und Diözesen arbeiten vertrauensvoll zusammen. Ihr von mir sehr geschätzter Vorgänger im Amt, Erzbischof emeritus Karl Braun, war ein loyaler Vertreter seiner Kirche und hatte zugleich ein Gespür für die Nöte, die Menschen aus der konfessionellen Trennung, aus der unvollendeten Einheit erfahren. Das haben die Menschen wohl gemerkt, Diese Nöte werden eine Herausforderung an unsere Kirchen, besonders an uns als Bischöfe und Pfarrer bleiben.

Der heutige Tag Ihrer Einführung ist ein Aposteltag, nämlich der Tag des Apostels und Evangelisten Matthäus. Für einen Bischof, der sich in der personalen apostolischen Sukzession versteht, ist das ein eindrücklich gewählter Termin. Nun gehört zu diesem Aposteltag auch ein eindrückliches Evangelium, nämlich die Berufung des Matthäus nach Mt 9,9-13. Die Apostelberufung durch Christus ist in diesem Evangelium untrennbar verbunden mit dem Mahl, zu dem unser Herr einlädt. Alle dürfen kommen, auch die Zöllner und die Sünder. „Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer“, kommentiert Christus sein Handeln, über das sich die Pharisäer wundern.

Lieber Bruder Schick: Ich will hier nicht von Hoffnungen sprechen, die wir auf Sie setzen. Das tun schon alle anderen, die Sie hier heute grüßen. Sondern ich möchte Sie aus evangelischer Perspektive ermutigen: dass Sie sich von allen Teilen dieses Evangeliums her in Ihrem Amt verstehen mögen. Die Kontinuität des apostolischen Evangeliums ist die wahre Herausforderung an das bischöfliche Amt: dass wir immer wieder das ganze Evangelium hören, den Ruf, die Berufung, und auch das Beispiel der Barmherzigkeit Christi, die vielerlei Formen annehmen kann, deren Perspektive so weit ist, dass Jesus Christus sogar mit Zöllnern und Sündern das gemeinsame Mahl feiert. Vergessen wir nie, dass das Zentrum des Wortes „Barmherzigkeit“ „Herz“ ist und nicht „Vorschrift“ oder „Verordnung“.

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Kraft und Gottes Segen für Ihr bischöfliches Amt. Und ich wünsche uns, dass wir ganz einig sind im Hinhören auf die Bibel, in der Orientierung an Jesus Christus, seinem Ruf und seinem Evangelium.